

ASIEN.

ORIENT.

Säbelgriff aus Nephrit.

Tafel 2 Figur 14 (Heft II). Nat. Grösse.

No. 5035 des Dresdner Museums.

Spec. Gew. 2,99 (Frenzel).

Farbe: blaugrüngrau 38 o der Radde'schen Farbescala.

L. 135, Br. 50, D. 28.

Höchst wahrscheinlich aus turkestanischem Nephrit. Die Vertiefungen waren mit Gold und Edelsteinen geschmückt, wie ähnliche Stücke es aufweisen. Solche Säbelgriffe scheinen durch den ganzen Orient und selbst in Indien verbreitet zu sein und werden auch in der Türkei geschätzt. Wahrscheinlich persische Arbeit. Man findet diese Säbelgriffe in allen Farben des Nephrit, von weiss bis blaugrün und dunkel grasgrün, und es liegt eine Analyse eines molkenfarbigen vor¹⁾. Hr. Fischer hat ein ähnliches Messerheft abgebildet²⁾ neben anderen Säbelgriffen und Belägen. Im Kgl. Grünen Gewölbe zu Dresden befindet sich ein sehr schöner mit 114 Diamanten, Smaragden und Rubinen besetzter, weisslich molkenfarbiger Nephrit-Säbelgriff, auch die Scheide ist mit Nephrit-Beschlägen geschmückt; diese Waffe soll Johann Sobiesky gehört haben und wurde in diesem Falle wohl den Türken im Jahre 1683 vor Wien abgenommen; der Säbelgriff trägt eine Inschrift in arabischen Charakteren. Im Kgl. Historischen Museum zu Dresden werden aufbewahrt: ein Dolchmesser mit trübgrauem Nephritgriff, besetzt mit Diamanten, Smaragden und Rubinen (sub T Z 334), und ein kurzes Schwert mit grauem Nephritgriff, besetzt mit Smaragden und Rubinen, letzteres im Jahre 1828 in Varna erbeutet. Im Kgl. Mineralogischen Museum zu Dresden finden sich zwei grünliche Nephrit-Säbelgriffbeläge. Hr. Denso in Dresden besitzt einen Dolch, dessen Griff mit hellgrünen molkigen Nephritplatten belegt ist. Alle diese Stücke dürften persische Arbeiten sein.

Der turkestanische Nephrit ist ferner zu Schalen, Flaschen, Bechern, Amuletten und dgl. vielfach verwendet worden; prachtholle derartige Stücke in allen Farben, welche Zeugnis ablegen von der hohen Kunstfertigkeit und dem Geschmacke der Perser, den Nephrit zu bearbeiten und zu verwenden, wurden aus der Sammlung des Herzogs von Morny in Paris beschrieben³⁾; dieselben sind ganz anderer Art wie die chinesischen, aber zeugen vielleicht noch von feinerem Geschmacke. Auch in Indien kennt man herrliche Nephrit-Arbeiten. So

¹⁾ v. Fellenberg bei Fischer: N. u. J. p. 277 und 349, wo auch, wie bei v. Schlagintweit: Sitz. ber. k. bair. Akad. d. Wiss. 1873, III, 259 fg., Analysen anderer turkestanischer Nephrite.

²⁾ N. u. J. p. 61 Fig. 66. Siehe auch p. 277, 323, 329 und 335; ferret Mitth. Anthr. Ges. Wien 1879 VIII, 27, 168, 175 und Tafel I Fig. 5.

³⁾ Jacquemart; Gaz. d. beaux arts 1863 XV, 419 und 1864 XVI, 34 fg. mit Abb.

sagt Hr. Maskelyne⁴⁾: „Die Einführung des Nephrit in Indien oder wenigstens seine dortige Verwendung als Stoff für künstlerische Arbeit, datirt fast von gestern, denn sie fällt in die Zeit der frühesten Mogulkaiser von Dehli. Der prunksüchtige Sohn Akbar's, Jehanghir, und Schah Jehan fanden, wie es scheint, an Bechern und Zierrathen aus Nephrit Gefallen, und unter ihrem freigebigen Schutz ahmte man die Kunst der eingelegten Arbeit, die in dem Taj Mahal so erlesenen Ausdruck fand, in den kostbarsten Materialien, Rubinen, Diamanten und anderen Edelsteinen, nach. Diese Steine legte man in Nephrit von verschiedenen Farben ein, schnitt denselben zu zierlich durchbrochenen Mustern und schmückte ihn mit Email, in dessen Anfertigung Indien noch heute ohne Nebenbuhler dasteht.“ Das South Kensington Museum in London besitzt über 250 „Jade“-Objecte von Indien und China⁵⁾, darunter eine Schale, welche den Mogul Kaisern Jehangeer, Schah Jehan und Aurungzeb an Arbeitslohn durch 3 Generationen derselben Künstlerfamilie 6000 Pfund Sterling gekostet haben soll, und in China oder Japan heute 12000 Pfund Sterling (240.000 M.) werth sein dürfte⁶⁾.

Im Kgl. Mineralogischen Museum zu Dresden wird eine Schale aus turkestanischem grünlich grauen Nephrit aufbewahrt von 33 mm Länge, 182 mm Breite, 70 mm Tiefe und aussen 82 mm Höhe; und im Kgl. Grünen Gewölbe befindet sich eine Reihe ähnlicher. Hr. Fischer hat diese Objecte bereits aufgeführt⁷⁾, welche Angaben wir durch einige Notizen ergänzen wollen:

Eine ovale Schale, deren Rand an einem Ende unterschritten ist. L. 320, Br. 220 (sub No. 469, No. 4 bei Hrn. Fischer):

eine ovale Schale (Muschel). L. 160, Br. 150 (sub No. 470, No. 1 bei Hrn. F.); sie steht auf einem goldenen säulenartigen Fusse. (Ein Griff ist nicht an der Schale);

eine ovale Schale. L. 150, Br. 100 (sub No. 479, No. 5 bei Hrn. F.); die emallirten Köpfe schauen aus Blumenkelchen heraus;

eine runde Schale. L. 95, Br. 83 (sub 482, No. 2 bei Hrn. F.);

ein Becher. Höhe 120, Durchm. 10 (sub No. 460, No. 3 bei Hrn. F.).

Die übrigen von Hrn. Fischer aufgezählten Objecte dürften chinesischen Ursprunges sein, und wir werden dieselben unten berücksichtigen; die 5 genannten scheinen persischen Ursprunges und aus turkestanischem Nephrit. Die Perser verstanden — und verstehen? — es unter Anderem besonders gut diese Schalen ganz dünn und durchsichtig zu arbeiten; allein wir sind nicht in der Lage sagen zu können, ob diese und ähnliche Objecte nicht auch aus Afganistan,

⁴⁾ Bei Schliemann: Hiós 1881, 498 Ann.

⁵⁾ Wir verdanken den gedruckten Catalog dieser „Jade“-Sammlung der Güte des Directors des genannten Museums.

⁶⁾ Z. f. Ethn. 1882 Verh. p. 170.

⁷⁾ N. u. J. p. 17.